

besitzt, der keine Scholle sein nennt, hat sich von Jugend auf daran gewöhnt, den Wald als aller gemeinsames Eigentum, als eine Art Volksbesitzum anzusehen. Der Wald ist ihm, der mit seinen Arbeitsgrofchen sparsam umgehen muß, ein billiger, echter und rechter Vergnügungsort. Ton, Farbe, Geruch, Geschmack — alles findet im Walde seine Rechnung; dort kann man aufjauchzen wie sonst nirgendwo; dort kann man sich in gesundem Übermuth lagern, strecken und kugeln.

Auch unsere zwei Geschwister saßen recht seelenvergnügt am Abhange, als plötzlich eine fremdartige Erscheinung ihre Blicke fesselte. Hedi stieß ihren Bruder mit dem Ellbogen an, und er folgte mit seinem Auge der von der Schwester angedeuteten Richtung. Unten im Thale ging längs des Bachrandes ein junger, schlanker Mann, der offenbar nicht zu den Beerensuchern oder Holzlefern der Umgegend gehörte. Auch zu dem streifenden Kriegsvolke konnte er unmöglich gehören; denn er führte keinerlei sichtliche Waffen. Nur ein Ledersack hing von der Schulter herab, und in seiner Hand befand sich ein Stock, dessen Griff zugleich Hammer war. Wiederholt hatte sich der Jüngling nach Gestein oder derlei im oder auch am Bache gebückt, und eben wollte er es, wie er meinte, ungesehen wieder thun, als auf einmal von oben der Gesang eines eifrig zwitternden Schwarzplattels ertönte. Sofort richtete sich der junge Mann da unten auf; seine Augen prüften rings die Umgebung, und als er jetzt unsere jungen Bogtländer am Hange sitzen sah, stieg er zögernd und wie nach Beeren suchend den Hügel gegen sie herauf. Zu gleicher Zeit aber raschelte es neben Hedi und Moritz, und siehe, ein anderer, bereits graulockiger Mann tauchte oben neben unserem Geschwisterpaare auf.

Beide Männer hatten ziemlich dieselbe einfache Ausrüstung, beide auch dasselbe fremdländische Gepräge. Der junge Mann war ein Bild männlicher Kraft und Schönheit, dabei nicht ohne den Ausdruck von anmutiger Bescheidenheit. Sein schwarzlockiges Haupt deckte ein grauer Filzhut, fest mit einer Auerhahnfeder geschmückt, und ein Paar große, seelenvolle Augen schauten abwechselnd bald auf den Alten, bald auf die beiden jungen Bogtländer.

Offenbar war der Schwarzplattelsgesang von dem Alten ausgegangen, welcher seinem jungen Gefährten durch dieses wenig auffällige Zeichen mittheilen wollte, daß Leute in der Nähe seien, und daß Vorsicht bei ihrem Geschäfte nötig sei.

„Du, Moritz,“ sagte Hedi, auf den Alten hindeutend, „das ist der alte Wale, der schon voriges Jahr hier in der Ölsnitz-Nordorfer Gegend war. Er sammelt Steine und wer weiß was sonst noch; er ist auch oben im Schönecker Walde gesehen worden. Dort haben sie ihn einmal im Rathause ausgefragt und seine Tasche untersucht, aber nichts drin gefunden als Gesteine von weingelber Farbe und Muschelschalen, ein Messer und ein kleines Haferbrot. Er hat Geld bei sich gehabt, aber sich nur notdürftig deutsch ausdrücken können.“

Wie staunten nun aber Hedi und Moritz, als der jüngere der beiden Wale sie jetzt in einem fließenden und ziemlich vollständigen Deutsch anredete! Er warf sich unweit der beiden auf das Moos und sagte: „Ja, hier mag ein Frühstück gut schmecken in lustiger Waldeshöhe und in Gesellschaft!“